

Bitte nicht kuscheln!

Vor einem Jahr konnte der Elefantenbulle San Mueang mithilfe eines Münchner Vereins aus einem Zoo in Phuket gerettet werden. Heute liebt er es, im Fluss zu baden

München – Der Elefantenbulle San Mueang hat die meiste Zeit seines Lebens angekettet im Zoo von Phuket verbracht. Vor einem Jahr konnte er mithilfe von Spendengeldern freigekauft werden, denn der Zoo brauchte Geld. Den aufwendigen Transport in den Norden Thailands finanzierte der Münchner Verein „Future for Elephants“. Seitdem lebt San Mueang im „Elephant Nature Park“ der berühmten Tierärztin Lek Chailert. Iris Koch ist Gründungsmitglied des Münchner Vereins, der Lek Chailert aktiv unterstützt und auch Elefanten-Patenschaften vermittelt.

SZ: Frau Koch, wie geht es San Mueang?
Iris Koch: San Mueang hat sich körperlich sehr gut erholt. Er liebt es, im Fluss zu baden, was er ja früher nie konnte. Ansonsten möchte er am liebsten seine Ruhe haben. Er kämpft wohl noch mit den Dämonen aus der Vergangenheit.

Wie lange dauert es, bis sich Elefanten von ihren schlechten Erfahrungen erholen?

Die Tiere reagieren ganz unterschiedlich. Manche Elefanten, die lange angekettet waren, bewegen sich noch lange Zeit sehr vorsichtig, als wären sie nicht sicher, ob sie wirklich frei sind. Oder sie schaukeln immer wieder mit ihrem Körper vor und zurück, was eine typische Verhaltensstörung ist für Tiere in Gefangenschaft. San Mueang war wirklich schwer traumatisiert. Er hat die meiste Zeit seines Lebens an einer Kette verbracht und musste täglich vor Publikum auftreten.

Diese Kunststücke sehen meistens ganz spielerisch aus. Warum ist es so traumatisch für Elefanten, wenn man sie dressiert?

Jeder Elefant, der Zirkustricks vorführt

oder geritten wird, hat ein extrem grausames Training durchmachen müssen. Die Elefantenbabys werden im Alter von zwei Jahren oder noch jünger von ihrer Mutter getrennt, in einem Holzkäfig gefesselt und über Tage oder Wochen hinweg grausam misshandelt, bis ihr Wille gebrochen ist. Die meisten Touristen wissen davon nichts. Lek Chailert, die Gründerin des Elephant Nature Parks, war eine der Ersten, die diese Grausamkeiten dokumentiert hat. Leider ist diese Praxis immer noch üblich.

Woher haben Sie die Informationen über San Mueang?

Wir sind in engem Kontakt mit Lek Chailert und ihren Mitarbeitern. Sie posten täglich in den sozialen Medien über all das, was bei ihnen so passiert – vom täglichen Leben der Elefanten und anderen Tiere bis hin zu Rettungseinsätzen. Viele Menschen weltweit verfolgen und kommentieren das begeistert.

Während der Corona-Zeit ist der Tourismus in Thailand stark zurückgegangen, was sich auch für die Elefanten in Gefangenschaft ausgewirkt hat.

Viele der etwa 3500 gefangenen Elefanten in Thailand leiden Hunger und sind nun



Wie alle Elefanten badet San Mueang gern. Doch erst seit er im Elephant Nature Park lebt, kann er im Wasser planschen.

FOTO: SAVE ELEPHANT FOUNDATION

WAS WURDE AUS...

... dem Elefanten, der aus einem Zoo in Phuket gerettet wurde



Lek Chailert und Iris Koch (rechts) engagieren sich für die Rettung von Elefanten und anderen Tieren.

FOTO: FUTURE FOR ELEPHANTS

permanent angekettet. Ein Elefant braucht zwischen 200 und 400 Kilogramm Futter pro Tag, die meisten Elefantenbesitzer können das finanziell kaum mehr stemmen. Das gleiche gilt für tierärztliche Versorgung und Medikamente. Wir gehen davon aus, dass etliche Elefanten seit Beginn der Krise verstorben sind.

So wie bei San Mueang ist die Pandemie dennoch eine Chance, die Situation der Tiere zu verbessern. Wie werden die Rettungsaktionen finanziert?

An Lek Chailert und ihre „Save Elephant Foundation“ fließen Spenden aus der gan-

zen Welt. Aber auch sie muss schwer kämpfen, weil seit eineinhalb Jahren kaum Tagesgäste oder Volunteers in den Park kommen konnten. Trotzdem versorgt sie nicht nur ihre eigenen, insgesamt mehr als 5000 Tiere – davon über 100 Elefanten –, sondern organisiert auch Futter und Unterstützung für Elefanten in ganz Thailand. Sie wurde in den vergangenen Monaten von vielen Elefantenbesitzern um Hilfe gebeten. Und Lek Chailert zeigt ihnen, wie sie ihren Elefanten ein artgerechtes Leben bieten können – und wenn jetzt wieder Touristen nach Thailand dürfen, wie sie mit elefantenfreundlichen Konzepten Geld verdienen können.

Von 1. November an darf ja, wer geimpft ist, nach Thailand reisen. Was sollten Touristen beachten?

Alles, was mit Elefantenreiten und Vorführungen zu tun hat, sollte tabu sein. Das Gleiche gilt für Kuscheln oder Selfies mit Elefantenbabys. Stattdessen sollte man ethische Elefantencamps unterstützen, in denen die Elefanten Freilauf haben und ihre natürlichen Verhaltensweisen ausleben können. Glückliche Elefanten dort bei ihren natürlichen Verhaltensweisen zu beobachten, das ist wunderschön.

Es entspricht eigentlich nicht mehr dem Zeitgeist, dressierten Elefanten zuzuschauen.

Das empfinden zum Glück immer mehr Menschen so. Elefanten sind hochintelligente, fühlende Lebewesen, die uns in vielem ähnlich sind. Sie als Arbeitstiere zu missbrauchen, ist grausam, egal, ob sie von Touristen geritten werden oder ob sie Baumstämme schleppen müssen.

INTERVIEW: SABINE BUCHWALD